



Hoffnung, was tun. Damit die Welt gut ist.

Ein Buchprojekt des BZ Maximilianhaus in Zusammenarbeit mit dem Armutsnetzwerk Vöcklabruck im Jahr 2017.

Impressum:

BZ Maximilianhaus, Gmundnerstraße 1b, 4800 Attnang-Puchheim, DVR-Nummer: 0029874(119)

www.maximilianhaus.at

Herausgeber:

Armutsnetzwerk Vöcklabruck, Elisabeth Kienberger, Valentin Schweitzer, Willi Seuffer-Wasserthal

Inhalt

Hoffnung, was tun. Damit die Welt gut ist.....	1
Vorwort:	3
Impulsgeschichte	4
Yasemin	5
Wallsberger	6
Melanie Schachinger	7
Sara Selimovic.....	8
Sarah.....	9
Angelika Sollak.....	10
Herbert Rössler.....	11
Gabriel Pulugor.....	13
Tanja Milinkovic.....	14
Katharina Millinger	15
Lisa Hallesch	16
Raphaela Hinterholzer.....	17
Hanna Hochleitner	18
Jasmin Hutter	20
Gaisberger	21
Christoph Grentner	22
Christina Eckerstorfer.....	23
Ilirjana Elezaj.....	25
Erhard	26
Julia Baumgartner.....	27
Berger	29
Birgit Bravo	30

Vorwort:

Hoffnung. Was tun. Damit die Welt gut ist.

WER WIR SIND:

Das Armutsnetzwerk Vöcklabruck ist eine Plattform sozialer Einrichtungen, Interessensvertretungen und kirchlicher Organisationen. Unsere Ziele sind bewusstseinsbildende Aktionen und konkrete Unterstützungsprojekte für von Armut betroffene Menschen.

DAS PROJEKT:

Hoffnung mitteilen ist auch Hoffnung teilen. Wir sammelten Texte und Beiträge und machten ein

Buch daraus. Woher nehmen Menschen den Mut und die Hoffnung für ihr Engagement für Verteilungsgerechtigkeit, Frieden, Menschenwürde, Demokratie, Umwelt – damit die Welt gut ist?

Impulsgeschichte

Kinder gingen am Straßenrand. Manchmal ein Lachen dabei. Ein Mädchen blieb auf einmal stehen: „Meine Mama hat gesagt, sie weiß nicht, wie wir nächstes Monat die Miete bezahlen sollen – und dann hat sie sogar weinen müssen.“ Die Luft füllte sich mit Betroffenheit. Wörter fielen den Kindern in ihre Gedanken. Flüchtlinge, Arbeitslosigkeit, Armut, Krieg.

Und in die Betroffenheit mischte sich ein Ahnen – ein plötzliches Wissen... Sowa gibt es nicht nur in der Ferne, es ist auch ganz in der Nähe. In den Augen der Kinder tauchte Angst auf. „Mir ist kalt“, sagte ein Junge. Mit zittriger Stimme fragten sich die Kinder: „Was ist zu tun, damit die Welt gut ist?“

Aber rasch spürten sie wieder die Frische der Luft, weil sie Vertrauen hatten: „Die Erwachsenen werden das wissen!“ Und sie fragten bei einem Erwachsenen nach. „Ja, Kinder“, sagte dieser, „ihr habt ganz recht. Da muss was getan werden! Die soziale Sicherheit ist in Gefahr, weil die Verteilung überhaupt nicht hinhaut. Arme werden mehr und Reiche reicher. Sogar der Sozialstaat soll ausgehungert werden, nur damit noch mehr Geld zu den Reichen kommen kann. Der Frieden ist in Gefahr, weil die Waffenindustrie auf Teufel komm raus Waffen verkauft. Und dieser Teufel hat einen Namen – er nennt sich Krieg. Die Demokratie ist in Gefahr, weil die globale Finanzwirtschaft jeden politischen Einfluss verjagt und der Nationalismus sich ausbreitet wie eine Seuche. Die Umwelt ist in Gefahr, weil es immer schneller immer mehr Waren und Zeugs geben muss. Kein Wunder, wenn die Erde Fieber bekommt.“ Die Kinder schauten den Erwachsenen groß an fragten noch einmal: „Was ist zu tun, damit die Welt gut ist?“

Jetzt erschreckte diese Frage den Erwachsenen. Er antwortete mehr zu sich selbst: „Ja, was da getan werden könnte. Das braucht ganz schön Mut.“ Das Mädchen, dessen Mutter die Miete nicht bezahlen konnte, hörte dies. Sie musste kurz schlucken, ging hin, legte ihre Hand auf den Arm des Erwachsenen und sagte mit ihrer hellen Kinderstimme: „Da ist sicher was, das dir Hoffnung gibt. Sagst du es mir ... Bitte.“

Yasemin

Ja, es muss was getan werden. Menschen müssen Menschen helfen, und für einander da sein.

Aber wir leben in so einer furchtbaren Welt, dass jeder nur an sich selbst denkt.

Das ist Realität.

Ich habe selbst sehr schlimme Sachen erlebt und kann aus Erfahrung sprechen, dass alles vergeht. Die Erde dreht sich, die die gelacht haben werden weinen und die, die geweint haben werden lachen.

Der Staat sollte den armen Menschen helfen, jeder sollte dies tun.

Den wir müssen auf unsere Mitmenschen aufpassen, nicht egoistisch sein

Armut. Krieg, überall.

Ich habe Angst, dass mein Heimatland, die Türkei bald auch davon betroffen sein wird. Oder Österreich, das Land welches mit eine gute Zukunft bildet, ohne Armut. Leider nicht jedem.

Wenn ich nachts schlafen gehe, überlege ich ob meine Kinder, das alles sehen wird. Oder wird die Luft verschmutzter sein? So dass sie das alles nicht einatmen können. Ich traure um hungernder Kinder, deren Weinen nicht gehört wird. Sie haben keine Zuflucht, zu große Angst.

Meiner Meinung nach sollte jeder Mensch etwas spenden. Es sollte eine Pflicht sein.

Wie können Menschen in Ruhe in der Nacht einschlafen, wenn sie wissen, dass gerade Menschen sterben? Haben sie kein schlechtes Gewissen?

Also sage ich Ihnen, alles wird gut Kinder, glaubt mir.

Es gibt genug Menschen auf der Welt, die alles dafür tun werden, dass ihr euch besser fühlt.

Thema Armut

Wenn man über Österreich spricht kommt einem nicht wirklich der Begriff „Armut“ unter. Doch wenn man dann in die Stadt geht sitzt fast an jeder Ecke jemand der so arm ist das er sogar auf die Straße gehen muss um etwas Geld zu bekommen. Diese Menschen tragen oft ihren gesamten Besitz mit sich herum, dieser sieht jedoch oft sehr mager aus. Manche haben nur einen Schlafsack bei sich.

Menschen die auf der Straße leben sind meist nicht aus Spaß dort gelandet. Oft sind tragische Schicksalsschläge die Ursache für dieses Leiden der Menschen. Mir kommt vor das in den letzten Jahren vor allem junge Menschen in die Armutsfalle geraten. Oft liegt es daran das sie in die falschen Freundeskreise kommen und anfangen zu viel Alkohol zu trinken oder sogar beginnen Drogen zu nehmen. Durch das unkontrollierte konsumieren dieser Suchtgifte weisen diese Menschen auch oft Familie und Freunde zurück und tappen sogar in die Schuldenfalle. Und was liegt nahe das geschieht wenn man keine Bezugspersonen und kein Geld mehr hat? Man vereinsamt und landet dann auf der Straße.

Natürlich gibt es finanzielle und materielle Hilfen für solche Menschen. Zum Beispiel kann man Arbeitslosengeld beantragen oder bei der BH Sozialhilfe. In vielen Städten, unter anderem auch in Vöcklabruck, gibt es Sozialmärkte wo Obdachlose und arme Menschen für wenig Geld einkaufen können.

Doch meiner Meinung nach ist Geld in diesen Situationen nicht wirklich eine Lösung. Vielen dieser Menschen könnte man ganz einfach helfen. Sie bräuchten nur eine Person mit der sie über ihre Probleme reden können. Es hört sich vielleicht im ersten Moment komisch an aber „Reden“ ist die beste Medizin.

Diese Menschen brauchen Bezugspersonen. Ich finde man muss nicht unbedingt unter Armut leiden um nachfühlen zu können wie sich solche Menschen fühlen. Denkt mal daran wie man sich selber fühlt wenn man mal alleine dasteht, wenn jeder um einen herum gestresst ist und keine Zeit für einen hat, wie man sich dann fühlt. Ich denke jeder kennt dieses Gefühl und fühlt sich nicht wirklich wohl dabei.

Menschen in Armut sind oft verzweifelt und möchten sich am Liebsten zurückziehen und nichts mehr mit anderen Menschen zu tun haben weil sie sich für ihre Situation schämen.

Sie verspüren ein Gefühl von Ausgeschlossenheit. An diesem Gefühl sind aber nicht nur die Menschen schuld die die Armen schief ansehen oder auch manchmal beschimpfen. So ein Verhalten ist natürlich nicht okay, da es abwertend und verletzend ist. Doch ich finde man fühlt sich nur ausgeschlossen wenn man es nicht anders will. Dieses Gefühl geht vom Kopf aus und wenn man sich es einredet wird man sich auch so fühlen.

Im Großen und Ganzen kann man schon versuchen diese Menschen zu unterstützen doch müssen diese auch bereit sein Hilfe anzunehmen.

Augen zu und durch

Es war ein sonniger Tag und ich habe mich seit Langem wieder zu einem Spaziergang aufrufen können. Eigentlich hatte ich keine Lust, aber das Wetter war so einladend, dass mir keine andere Wahl blieb. Kaum hatte ich das Haus verlassen, kamen unzählige Geräusche auf mich zu und das laute Lachen und Schreien der Nachbarskinder sollte das Geräusch sein, welches am stärksten durchdrang. Gerade war ich wenige Meter gegangen, da sah ich zwei Frauen auf der Straße stehen, welche sich über die neusten Nachrichten unterhielten. Ich versuchte nicht hinzuhören weil ich wusste, dass meine Laune dann wieder vollkommen im Keller wäre. Rasch ging ich an ihnen vorbei. Doch es hatte nichts genutzt. Die Worte KRIEG, TOD und WAFFEN waren so laut, dass man sie nicht überhören konnte. Plötzlich sah ich ein bekanntes Gesicht hinter dem Rockzipfel seiner Mutter hervorschauen. Es war Amelie, das Mädchen, dem ich einmal in der Woche Flötenunterricht gab. Als sie mich sah, umarmte sie mich herzlich und ihre Mutter gab die Erlaubnis für einen kleinen Spaziergang mit ihr, so wie wir es häufig taten. Es dauert nicht lange bis ich bemerkte, dass Amelie nicht so aufgeweckt und quirlig war, wie sie sonst immer ist. Ich wollte wissen, was dem Mädchen am Herzen lag, deshalb wagte ich ein Gespräch mit ihr. Und was ich da gehört habe, konnte ich nicht so schnell wieder vergessen. Sie fragte mich, warum so viele Kinder sterben und warum andere Menschen mit Waffen schießen würden. Sie fragte warum wir den Menschen nicht helfen und einfach nichts dagegen unternehmen würden. Ich traute meinen Ohren kaum. Ich hatte ja mit einigem gerechnet, aber dass mich ein vier Jahre altes Mädchen mit Sachen konfrontiert, die ich bis jetzt immer zu verdrängen versuchte, übertrafen all meine Erwartungen. Ich konnte Amelie diese Fragen nicht beantworten, weil ich selbst keine plausible Antwort wusste, weshalb auch für einen kurzen Moment Stille herrschte. Nach ein paar Sekunden des Schweigens versuchte ich der völlig aufgelösten Amelie zu erklären, dass es nicht so einfach sei, das alles zu stoppen, da ganz andere Leute an der Macht wären und wir nur unseren Teil als normale Bürger tun könnten. Worauf Amelie auch gleich fragte, welchen Teil ich für eine bessere Welt beitragen würde. Und genau diese einzige Frage von einem kleinen Mädchen hat mich völlig aus der Fassung geworfen. Ich wusste nicht was ich eigentlich beitrage oder ob ich überhaupt irgendetwas beitrage um anderen zu helfen und die Welt besser zu machen. Doch eines wusste ich, dass Amelie das nie verstehen würde. Ich konnte es ja selbst nicht verstehen. Deshalb versuchte ich mit einem anderen Thema Amelie zu trösten in der Hoffnung, dass sie unser Gespräch schnell wieder vergas. Ich wusste mir einfach nicht anders zu helfen und so machen es doch auch alle anderen, oder.

Augen zu und durch.

Armut in Österreich

Wir leben in einer Gesellschaft wo wir fast alles bekommen was wir haben wollen. Wir kriegen zum Geburtstag teure Handys, Computer oder auch Fernseher. Und man weiß oft nicht was man sich als nächstes Wünschen soll, aber wir vergessen oft das nicht alle diesen Luxus genießen können.

Denn in Österreich gibt es immer mehr Arbeitslose die sich diese Art von Geschenken nicht leisten können. Sie müssen jeden Cent umdrehen um über die Runden zu kommen. Wir denken immer die Armut betrifft uns nicht den sie ist weit von uns entfernt. Doch das stimmt nicht, den Armut ist nicht gleich in Slums wohnen es kann direkt vor unserer Nase sein.

Es kann sein das deine alleinerziehende Nachbarin nicht über die Runden kommt obwohl sie 2 Jobs hat.

Armut ist wenn du dein Kind nicht auf Sportwoche schicken kannst weil du die Miete zahlen musst.

Armut ist wenn dein Kind zu dir kommt und sich beschwert dass alle Kinder neue moderne Kleidung haben und du ihr dein letztes Geld gibst damit sie sich die Kleider kaufen kann obwohl du dir von dem Geld etwas zu essen kaufen wolltest weil du seit zwei Tagen nichts gegessen hast.

Armut ist wenn deine Kinder immer irgendwo mit Freunden hinfahren wollen und du kein Geld hast um es ihr zu geben.

Armut ist nicht immer Obdachlos sein sondern es fängt schon klein.

Sarah

Armut in Österreich

In Österreich werden jeden Tag Tonnen an Lebensmitteln weggeworfen, die noch lange nicht verdorben sind. Das machen nicht nur Supermärkte sondern auch viele Privatpersonen. Für viele Menschen, die armutsgefährdet sind, könnten diese Lebensmittel gesondert in einem Shop verkauft werden. Sozialmärkte sollten weiterhin gefördert werden.

Die meisten Menschen sind in meinen Augen selbst schuld, wenn sie von Armut gefährdet sind. Sei es dadurch, dass man alleinerziehend ist oder durch eine Scheidung in diese Situation kommt. In Österreich bekommt man Möglichkeiten wie sonst fast nirgendwo und trotzdem bemühen sich die Menschen nicht, aus ihrer miserablen Lage etwas Besseres zu machen.

Selbst wenn man schon längere Zeit arbeitslos ist und einfach keinen Job findet, der einem gefällt, weigert man sich z. B. eine Hilfsarbeit anzunehmen, um zumindest vorübergehend die finanzielle Situation etwas zu verbessern. Oder man schraubt seine eigenen Ansprüche z. B. dass man nur Markenkleidung trägt, herunter und bekommt seine Kaufsucht in den Griff. Vielfach würde auch eine Fortbildung helfen, um die Chancen auf eine Arbeit wieder zu erhöhen.

Was mir in Bezug auf geflüchtete Menschen Hoffnung gibt...

Ich merke, dass der Einsatz und das Engagement für geflüchtete Menschen in der Gesellschaft allgemein zurückgeht. Viele hatten von vornherein Ängste und Vorurteile. Sie mieden den Kontakt. Manche fühlen sich in ihrem Wohlstand oder ihrer Komfortzone bedroht und halten Abstand. Ein kleiner Teil wiederum ist sehr engagiert und motiviert. In meiner Haupt- und ehrenamtlichen Arbeit mit den Neuzugezogenen erlebe ich oft eine große Gastfreundschaft, sehr viel Dankbarkeit und Respekt und ein gutes Miteinander. Immer wieder nehme ich aus Gesprächen mit Neueinheimischen - bei Besuchen im Wohnheim oder bei Sprechcafes - Anregungen für mein eigenes Leben und das Alltägliche mit. Viele meiner Eindrücke lassen mich hoffen und zeigen mir, dass Integration in gegenseitiger Offenheit wirklich gelingen kann.

Manchmal braucht es das fremde Gegenüber, um sich selbst richtig zu erkennen. Der Blick über den Tellerrand, über die eigene Kultur hinaus weitet den Horizont, wenn man sich nicht selbst über den Anderen stellt, sondern versucht, differenziert wahrzunehmen. Für all diese Erfahrungen bin ich sehr dankbar. Nicht zuletzt der Kirche – meinem Arbeitgeber, bei der es in erster Linie um die Begegnung von Mensch zu Mensch geht.

Solange wir atmen, hoffen wir.

Hoffnung muss realitätstauglich sein, meint der Psychologe Arnold Retzer, denn das Leben legt ständig sein Veto gegen die Hoffnungsillusionen ein. Ist es überhaupt vernünftig weiter zu hoffen angesichts der in der Geschichte geschilderten Bedrohungen?

Hoffnung sieht die Welt mit anderen Augen, sie malt nicht schwarzweiß, sie lebt von der Inspiration und positiven Erfahrungen, sie traut dem Menschen, seiner Kreativität und der Sehnsucht nach dem guten Leben.

Hoffnung, die sich vor allem als beständige Kraft des Widerstehens zeigt, als Trotzdem wieder aller Logik der Macht, als unerbitterlicher Wille, NEIN zu sagen zu dem was ungerecht ist und weh tut und JA zu sagen zu einer besseren Zukunft.

Hoffnung, die kein billiger Trost ist, die eingelöst werden muss, in persönlicher Verantwortung, jeden Tag.

So würde ich das Mädchen zunächst für einen Augenblick in die Arme nehmen, sie fest an mich drücken und sagen – hab keine Angst, denn es gibt Menschen, die mit dir hoffen und die mit dir kämpfen, denen du und deine Mama, die Umwelt und die Lebensbedingungen nicht egal sind, Menschen, die an ihre Grenzen gehen, um die Welt zu verändern. Wir werden euch helfen!

Was aber nährt unsere Hoffnung?

Zuallererst der Atem des Lebens, eine Energie, die auch die Sehnsucht nach dem Heil sein, nach dem guten Leben, nach Frieden, Versöhnung und Verbundenheit in uns inspiriert, erhält und trägt.

Diese inspirierende Lebensenergie verbindet sich mit dem Wissen um die Individualität des Menschen, der Autonomie und Unangreifbarkeit des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele, die von keinem System der Welt eingenommen, von keiner Macht der Welt besiegt oder ausgelöscht werden können. Diese dem Menschen innewohnende positive Kraft, sie nährt in mir den Funken der Hoffnung, sie gibt mir Mut zum Weitergehen!

Hoffnung ist aber auch ein Geschenk der Mitmenschen, sie kommt mir zu, sie wird mir zuteil. Viele sind schon aufgebrochen, inspiriert vom Geist für ein gerechteres und besseres Leben, sie haben die unverzichtbaren Menschen- und Umweltrechte auf ihre Fahnen geschrieben, sich organisiert und kämpfen gegen Armut und Ausgrenzung, gegen Hunger und Krankheit, gegen Hass und Gier.

In der Pfarre Schwanenstadt und im Sozialzentrum Vöcklabruck, im Armutsnetzwerk und bei SOS Mitmensch, in vielfältigen Ausprägungen der Bürgergesellschaft, in der Politik und in gesellschaftlichen Netzwerken. Jene, die mit ihrer Arbeit, ja mit ihrem ganzen Person sein bezeugen, dass sie die Welt ein Stück zum Guten verändert wollen.

Der Einzelne vermag Vieles, die Gemeinschaft Vieler ist unverzichtbar!

Und es braucht das Erzählen von Geschichten und Erinnerungen, wo und wie sich die Hoffnung ereignet und Veränderung zum Besseren bewirkt hat. Geschichten des gelebten Lebens, erzählt von Dir und mir. Hoffnung nährt sich von Menschen, die Farbe bekennen und mit ihrer ganzen Person bezeugen, dass Solidarität und Zärtlichkeit, wie sie Papst Franziskus angesprochen hat, auch tatsächlich gelebt wird.

Die unvernünftige Schwester der Hoffnung ist das Vertrauen. Sind wir womöglich trotz aller auch schrecklichen Erfahrungen aufgehoben in einer größeren Wirklichkeit, der wir in der Tiefe unseres Herzens und im Angesicht des Nächsten begegnen können?

Hoffnung und Armut

Armut ist ein Zeugnis des Kapitalismus und der Globalisierung. Jetzt fragen sich sicher die Leser Weshalb und Warum? Das ist ganz einfach zum Erklären, die heutige Generation ist nur von Gewinnmaximierung aus. Überall herrscht Armut, wir müsse nur nach Osten schauen oder in den Mittleren Osten, wo Menschen ihre Familien verlieren durch Kriegen und Hungersnoten und wo sie nichts zum Essen haben. Aber wie soll durch so viel Leid Hoffnung entstehen? In dem Menschen Rücksicht aufeinander nehmen, in dem wir Brüderlich handeln und denken. Geschichtlich gesehen wird es immer Armut geben, es ist halt leider so, es wird immer einen Stärkeren und einen Schwächeren geben aber das heißt nicht wenn man Arm ist, dass man auch keine Hoffnungen hat. Ich finde jeder Mensch hat Hoffnung, egal ob das jetzt persönlich bezogen ist oder auch nicht. Aber ab wann ist man Arm? Ich finde Armut kann man nicht genau definieren, das ist so ein weites Spektrum mit so vielen Ansätzen. Wenn wir nach dem maslow'sche Pyramide gehen würde, wäre Armut wenn wir unsere Grundbedürfnisse nicht decken könnten also Trinken, Essen und keinen Dach über den Kopf hätten. Es ist ein Recht jedes Menschen, dass man was zum Essen hat und ein Dach über den Kopf und dass man in Sicherheit leben kann. Die Gesellschaft entwickelt sich in einer falschen Richtung, die Armen werden ärmer und die Reichen werden reicher und der Mittelstand wird geringer.

Tanja Milinkovic

Tja Kinder, die Wahrheit ist, Erwachsene wissen nicht immer oder besser gesagt nicht mehr was zu tun ist, das ist für euch jetzt sicher erschreckend, da eure Eltern für euch eure ersten Helden sind, die Menschen, denen ihr vertrauen könnt und die für euch immer wissen was als nächstes zu tun ist. Das ist auch gut so, so war es schon immer und so soll es auch in Zukunft wieder werden, aber Dinge haben sich geändert.

Kinder und Teenager, ihr, müsst leider jetzt schon früher lernen dass Eltern nicht immer alles in Griff haben, die Welt nicht so schön und friedlich ist, wie sie von ihnen für euch dargestellt wurde als ihr jünger wart.

Aber Kinder, bitte lasst den Kopf nicht hängen, die Welt hat sich verändert, die Zukunft liegt nicht mehr in den Händen der Erwachsenen, meine Lieben. Erwachsene sind schon zu sehr geblendet von all der Machtungleichheit in unsere Gesellschaft, den schrecklichen Folgen, all der Kriege die sie vielleicht selbst mitgemacht haben, die in Ihrer Zeit geschehen sind oder die ihre Eltern und Großeltern miterlebt haben. Man soll all dies nicht vergessen natürlich, Geschichte ist wichtig, aber wie man sieht haben nur wenige aus ihr wirklich gelernt. Das muss man dringend ändern.

Und jetzt komme ich zu eurer Frage zurück Kinder, ihr habt mich gefragt was mir Hoffnung gibt?

Meine Antwort darauf ist: **ihr seid es**. In euch liegt meine Hoffnung und so glaube ich, die Zukunft, in der ihr die Welt baut, die euch eure Eltern als Jünglinge beschrieben haben. Damit eure Kinder, nicht mehr Geschichten einer schönen und friedlichen Welt hören müssen, sondern in so einer Welt leben dürfen.

Habt Mut Kinder, geht mit offenen Augen durch das Leben, jedoch verschließt diese, vor all der schrecklichen Macht, die euch in ihren Bann ziehen könnte, wie sie es mit schon so vielen getan hatte.

Verliert euren Wunsch einer friedlichen Welt, nicht aus den Augen, lasst meine und die Hoffnung all derer, die sich nach Frieden sehnen, nicht sterben... Bitte.

THEMA: ARMUT – VERSTECKTE ARMUT IN Ö.? / WOHLSTAND

Gibt es überhaupt Armut in Österreich? Ich denke, dass viele Menschen sich keine Gedanken darüber machen wie es den Mitmenschen im eigenen Land geht, da die meisten ihren Wohlstand als Selbstverständlich ansehen. Jedoch gibt es auch hier, bei uns in Österreich große Unterschiede zwischen den Reichen und den Armen Bürgern.

Doch was macht einen überhaupt arm? Sind es nicht die Dinge wie Freunde, Freude und Glück die einen Menschen reich machen? Und doch denken wir alle als erstes an Geld, Arbeit, Kleidung und eben solche Dinge. Wobei ich nicht sagen möchte, dass diese Art von Reichtum unwichtig wäre und ich denke auch, dass jeder seine eigene Vorstellung vom reich sein und vom Reichtum hat.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage wie man in die Armut verfällt, diese Frage ist schwer zu beantworten da jeder Betroffene seine eigene Geschichte hat. Gründe könnten zum Beispiel eine Scheidung, eine Sucht (Drogen, Alkohol, Spielsucht) oder ein Jobverlust sein.

In Österreich gibt es außerdem viele Vorurteile, den sogenannten "Bettlern" gegenüber. Dies macht den Schritt zurück in die "normale" Gesellschaft natürlich nicht leichter für diese Menschen. Vorurteile die wir alle kennen wären Aussagen wie "Lern was sonst musst du unter der Brücke schlafen" oder auch, dass Obdachlose Menschen stinken.

Dabei gibt es hier in Österreich viele verschiedene Hilfsorganisationen an die sich Obdachlose und sozial schwächere Menschen wenden können.

Dann treffen Aussagen, wie die oben genannten sicher nicht (mehr) zu.

Solche Organisationen sind zum Beispiel die Volkshilfe, Caritas, Flohmärkte, der Korb oder der Sozialmarkt. Es gibt auch noch finanzielle Unterstützungen die einen in gewissen Situationen zustehen, wie Arbeitslosengeld, Notstandshilfe und Sozialhilfe.

Ich denke, dass die emotionale Belastung das größte Problem dieser Bevölkerungsgruppe ist. Jeder sollte sich die Frage, was Armut mit Menschen macht einmal stellen. Dann bekommt man auch eine ganz andere Sichtweise auf die Situation anderer Menschen und vielleicht wird man auch rücksichtsvoller miteinander umgehen. Aber was sind jetzt diese Belastungen und Auswirkungen?

Menschen verzweifeln an ihrer Situation und viele schämen sich auch dafür. Manche Menschen fangen an zu klauen, weil sie keinen anderen Ausweg mehr sehen und natürlich hat man in solch einer Situation keine Hoffnung mehr.

Die Welt ist groß, sehr groß. Auf unserer Welt leben viele Menschen. Unterschiedliche Menschen. Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Hautfarben. Arme und reiche Menschen. Viele dieser unterschiedlichen Menschengruppen bekämpfen sich gegenseitig, da sie ihre eigene Religion oder Kultur am besten finden. Doch sind wir Menschen wirklich so unterschiedlich? Eigentlich sind wir doch alle gleich. Jeder, hat das Bestreben nach Liebe, Frieden und nach dem Gefühl von den anderen respektiert zu werden. Eigentlich sind wir eine große Familie mit verschiedenen Familienmitgliedern. Um ein friedvolles Familienleben zu führen, muss man sich gegenseitig respektieren. Doch zum Respekt Zeigen gegenüber Menschen mit anderem Glauben oder mit einer anderen Herkunft oder Kultur braucht man Mut. Denn wenn man andere Menschen respektieren will, muss man offen auf sie zugehen und ihre Kultur, Religion und Lebensweise kennen lernen. Doch dafür braucht man Mut. Man braucht Mut um zu akzeptieren, dass es nicht nur dich und mich gibt auf dieser Welt. Der Mut hat einen Freund, und dieser heißt Hoffnung. Man braucht Mut um hoffen zu können, man braucht aber auch Hoffnung um Mut zu haben. Hoffnung entsteht, wenn man positiv in die Zukunft blickt. Hoffnung ist der Antriebt nicht aufzugeben.

Ein Mensch alleine kann mit seiner Hoffnung und Mut die Welt schwer verändern. Um die Welt verändern zu können, müssen alle Menschen ihren Anteil dazu beitragen. Man kann auch die Welt nicht von einem Tag auf den anderen verändern. Der erste Schritt, die Welt in Ordnung zu bringen, ist in seiner eigenen kleinen Welt, in der man mit der Familie lebt, Frieden zu finden.

Ein wichtiger Anfang, um Frieden erreichen zu können, ist: ‚Wenn du gut bist oder etwas Gutes tust, dann kommt das Gute zu dir zurück. ‘

Mit diesem einfachen Satz und mit den Wörtern Mut, Hoffnung und Liebe können wir viel Friede in die Welt bringen.

Über Hoffnung und Mut

In einem kleinen, ruhigen und lieblichen Örtchen, dessen Ortskern mit viel Liebe geschmückt wird, in dem die Bewohner an ihre uralten, alten Holzhäuser Blumenkisten mit wunderschönen und bunten Geranien anbringen, um ihren Ortskern von seiner schönsten Seite zu präsentieren, herrscht zwischen den 1500 Bürgern ein Zusammenhalt, wie es wahrscheinlich kaum einen besseren in einer anderen österreichischen Gemeinde gibt.

Doch dies sollte sich rasch ändern, denn im Zuge der Flüchtlingskrise musste auch dieser Ort eine Flüchtlingsfamilie aufnehmen, und dies schien der Bevölkerung des Ortes nicht wirklich zu passen. Aber sie konnten nichts dagegen machen und schon bald kamen ihre neuen Zuwanderer, eine fünfköpfige Familie aus Syrien, an und zog in die vom Pfarrer zur Verfügung gestellte Wohnung neben dem Pfarrheim ein. Die Familie, die sehr dankbar war, diese Wohnung erhalten zu haben, bemühte sich sehr um sich der Gesellschaft anzuschließen. So besuchten sie regelmäßig den vom Land zur Verfügung gestellten Deutschunterricht, um sich noch besser mit den Bürgern unterhalten zu können, denn nur ein kleiner Teil von denen, die sich mit ihnen abgaben, beherrschten die englische Sprache, weiters waren sie immer willig, den Bewohnern bei der Arbeit, egal ob es Rasen mähen, Blumen anpflanzen oder Einkäufe vom örtlichen Tante Emma's Laden nach Hause tragen war, zu helfen, doch diese „Arbeiten“ wurden ihnen schon bald untersagt, da sich ein Teil der Bevölkerung dadurch gestört fühlte. Deshalb erkundeten die Neuankömmlinge den Ort und wie man es sich vorstellen kann, brachte dies nur noch mehr Aufruhr in die Bevölkerung und von vielen Seiten hörte man „Wir können arbeiten und dieses faule Volk bekommt ihr Geld in den Hals gesteckt, und tut nicht einen einzigen Handgriff dafür“ oder „Durchfüttern müssen wir sie, aber zu gebrauchen sind sie für nichts“. Die Syrer merkten natürlich, dass sie der Grund für die vielen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bürgern waren, das sagten ihnen schon allein die Blicke die ihnen zuflogen oder das Straßenseitenwechseln der Einheimischen, wenn sie auf derselben Seite unterwegs waren, doch sie konnten nichts dafür, sie wollten gerne arbeiten, doch ihnen fehlte der positive Asylbescheid und ohne den, durften sie in keiner Firma zu arbeiten anfangen. Der Höhepunkt des Asylantenhasses wurde schon drei Monate nach deren Ankommen erreicht; an einem Sonntagmorgen, es war der Trachtensonntag, wo der Großteil der Einheimischen die Kirche besuchte, war das alte Messnerhaus verwüstet: auf der Fassade waren die abwertendsten Beschimpfungen zu lesen und die Fensterscheiben waren, wahrscheinlich mit Steinen, eingeworfen worden. Die Kirchengänger blieben vor dem Haus stehen, betrachteten das unschöne Werk und brachen, wie man es oft nur in einem schlechten Traum träumte, in Jubel aus.

Nur eine blieb regungslos stehen, die 17-jährige Marie, sie hatte sich in den letzten Wochen mit der syrischen Familie angefreundet und wusste, dass die Familie vielen ein Dorn im Auge war, doch diese Aktion ging ihr endgültig zu weit, sie nahm all ihren Mut zusammen, stellte sich vor die jubelnde Menge, und brachte ihre Wut und Meinung unter das Volk und hoffte auf ein Umdenken bei der Bevölkerung, indem sie sagte: „Möchtet ihr so behandelt werden, wenn ihr in ein neues fremdes Land kommt, wenn euer Heimatland zerbombt wird, ihr euer Haus verliert und eure Familie fast zur Gänze ausgerottet wird, möchtet ihr das? Glaubt ihr wirklich, dass durch euer unmenschliches Verhalten unsere Welt besser wird? Ich nämlich nicht, denn nur

wenn wir alle zusammenhalten, so wie es noch vor drei Monaten in unserem Ort üblich war, könnten wir es zumindest schaffen, die unnötigen Unruhen in unserer Gemeinde zu beseitigen, denn um die zahlreichen Kriege und Unruhen einzudämmen, sind wir zu wenige, dafür müsste schon die ganze Welt etwas unternehmen und nicht wie es in unserer Gegenwart üblich ist: zu sehen und hoffen, dass es von selbst besser wird und sich die Lage von alleine entschärft, so werden wir es nie und nimmer schaffen. Aber wir für unseren kleinen Ort können und müssen es schaffen, dass wieder die alte Ruhe und Idylle zurückkehrt.

Damit wieder ein bisschen Friede zurückkehrt, dürfen wir Dorfbewohner und auch der Rest der Welt nicht auf den Glauben, die Kultur oder auf das Aussehen des Anderen achten, sondern nur auf die positive Seite, weiters sollten wir nicht im Neid versinken, sondern uns mit des Anderen Glücks mitfreuen, denn nur so können wir auf ein besseres Leben, auf eine bessere Welt hoffen. Und damit wir die Welt wieder ein Stück Richtung Friede rücken können, müssen wir alle mit dem Hoffen aufhören, sondern unseren ganzen Mut, egal in welchen Situationen und Lebenslagen, zusammen nehmen und unseren Gegenüber klar machen, dass es so nicht mehr weiter gehen kann. Darum möchte ich auch euch bitten: Seht in unseren neuen Dorfbewohnern auch das Positive, grenzt sie nicht aus, und denkt darüber nach, wie ihr von ihnen behandelt werden möchtet, wenn ihr in ihrer Situation wärt.“ Nach dieser mutigen Rede des Mädchen war es mucksmäuschen still vor dem Messnerhaus geworden und auf den Gesichtern der Menschen konnte man die Nachdenklichkeit richtig ablesen. Zum Schluss bleibt nur zu hoffen, dass sich unsere Menschheit nochmals zum Besseren und Friedlicheren ändert, doch laut einem Sprichwort heißt es ja: „Die Hoffnung stirbt zu letzt“.

Jasmin Hutter

Armut

Um sich mit Armut auseinandersetzen zu können, muss man zuerst wissen, was Armut überhaupt ist. „Armut bezeichnet im materiellen Sinn als Gegenbegriff zu Reichtum primär die mangelnde Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Kleidung, Nahrung, Wohnung und Erhaltung des Lebens.“

Wenn ich das Wort Armut höre, denke ich sofort an Afrika und andere Dritte Welt Länder – also arme Länder. Viele Menschen dort kämpfen jeden Tag um das „nackte“ Überleben. Kaum Essen, kaum etwas zu trinken, kein Dach über dem Kopf. Der Lebensstandard ist mit dem unseren überhaupt nicht zu vergleichen. Es liegen Welten dazwischen. Mir scheint, als beutet man die Menschen auf übelste Weise aus. Viele Unternehmen lassen Menschen, meist in armen Ländern, zu Hungerlöhnen sehr hart arbeiten und oft auch ohne Pausen. In gewisser Weise sind wir aber alle Schuld daran, dass dies nicht aufhört. Denn wir unterstützen das, indem wir Produkte kaufen, die nicht Nachhaltig sind.

Armut ist aber nicht nur in den Dritte Welt Ländern zu finden, auch in Europa d. h. auch in Österreich ist Armut nichts Neues. Wenn man genau hinsieht merkt man, dass es viele Menschen auf den Straßen gibt, die kein Dach über dem Kopf haben. Menschen die betteln, Menschen denen man keine Beachtung schenkt. Auch ich schenke solchen Leuten eher wenig Beachtung. Ich denke wenn man selbst nicht davon betroffen ist, ist es leicht wegzusehen, leicht einfach vorbeizugehen.

Armut

Es gibt 2 Arten von Armut. Es gibt die offene Armut und die versteckte Armut.

Bei der offenen Armut kann man direkt erkennen, dass die Personen arm sind.

Die betroffenen Personen schlafen meist unter Brücken und besitzen nur einen Rucksack oder Tasche worin sich ihre Gegenstände befinden.

Außerdem können sie sich keine frische Kleidung leisten und können sich selbst auch nicht waschen.

Die meisten Obdachlosen sind verschuldet und wurden durch Zwangsverpfändung Obdachlos.

Andere wurden durch ihre Alkoholabhängigkeit oder durch Drogen arm.

In anderen Fällen kann es auch mal vorkommen, dass Jugendliche von zuhause ausreißen und auf der Straße leben.

Die versteckte Armut betrifft Menschen, die sich gerade noch so eine Unterkunft und etwas zu essen leisten können. (Man sieht ihnen nicht an arm zu sein.)

Für beide Arten von Armut gibt es Hilfe.

Es gibt Finanzielle Hilfen zum Beispiel die Notstandshilfe, Sozialhilfe von der BH.

Es gibt auch Materielle Unterstützung zum Beispiel von der Volkshilfe, gespendete Kleidung, Caritas Flohmärkten. Es gibt auch Sozialmärkte, wo man Gegenstände sehr günstig kaufen kann, dafür benötigt man eine Karte von der BH und es hängt von dem Einkommen der Person ab.

Die Besucher eines Sozialmarktes wollen meist anonym bleiben, da sie sich schämen dort einkaufen zu gehen.

Armut kann auch Folgen für den Menschen haben.

Viele Menschen schämen sich oft, dass sie arm sind, sie meiden deshalb die Öffentlichkeit.

Manche werden sogar Kriminell, da sie verzweifelt sind.

Armut macht auch unzufrieden und kann im schlimmsten Fall zum Selbstmord führen.

Armut & Hoffnung

Was macht Armut mit Menschen?

Viele Menschen fangen an, an sich zu zweifeln und beginnen sich zu schämen. Sie trauen sich meist nicht mehr auf die Straße und verstecken sich zu Hause oder unter Brücken. Manche beginnen kriminell zu werden beginnen zu klauen oder lassen ihre Wut bei jemanden anderen aus. Sie fühlen sich von der Gesellschaft ausgeschlossen und sperren sich ein. Viele dieser Menschen fallen sehr tief und spielen mit den Suizid Gedanken.

In jedem Land auf dieser Erde herrscht in einer gewissen Weise Armut, in anderen mehr und in anderen weniger. In Österreich ist offene Armut auch ein großes Thema. Jeden Tag sieht man vielzählige Sandler herum laufen die unter Brücken schlafen und teilweise auch wohnen. Sie laufen mit ihrem Nylonsackerl den ganzen Tag herum und betteln meist in Städten oder vor Supermärkten um Geld. Sie haben keine saubere Kleidung und können sich auch nichts Neues leisten.

Gründe für den Abfall?

In den meisten Fällen sind es Drogen und Alkohol der Grund für einen Abfall in die Armut. Alkohol und Drogen verursachen Menschen oft zu Taten die sie nicht wollen aber davon nicht mehr loskommen. Oft führt es zur Zahlungsunfähigkeit, weil diese Menschen das Geld in Alkohol und Drogen stecken. Weiteres können sie ihre Wohnung und die monatlichen Rechnungen nicht mehr begleichen und werden Zwangsverpfändet und verlieren all ihren Schutz. Scheidung ist auch oft ein Grund warum viele dann in Armut fallen, da sie oft durch diese Trennung nicht mehr klar kommen.

Hilfe suchen?

Man sollte sich nicht schämen wen man Unterstützung braucht. Jeder Mensch wird eines Tages eine Unterstützung von jemanden benötigen mit dem Alter oder auch finanzielle Unterstützung.

In Österreich gibt es viele unterstützende Unternehmen wie das AMS das für Arbeitslose zuständig ist oder auch die Volkshilfe die alten oder körperlich beeinträchtigten Menschen unter die Arme greift. Für materielle Unterstützung hilf auch die Caritas oder die Sozialmärkte wie der KORB oder SOMA.

Menschen dürfen sich nur nicht schämen für Armut sondern müssen die Hoffnung sehen und sich um Unterstützung suchen oder in Anspruch nehmen.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Armut & Hoffnung?

Menschen kommen in ihrem Leben oftmals an einen Punkt, an dem sie eine Situation erleben, welche sie in die Tiefe zieht und sie gelangen in einen nicht mehr endenden Kreislauf aus Problemen und Sorgen, in den sie immer mehr hineingezogen werden und dem sie ohne jegliche Hilfe auch nicht mehr entfliehen können.

Armut ist ein Thema, welchem wir tagtäglich versuchen zu entfliehen. Wir stellen uns vor, dass es dieses Problem nur in der Dritten Welt gibt, doch Armut ist uns näher als wir denken, ja eigentlich sind wir ständig damit konfrontiert. Allerdings bemerken wir dies oft nicht, da kaum einer mit offenen Augen durch die Welt geht.

Viele wissen gar nicht, wie einfach es ist, selbst „arm“ zu werden. Für die Meisten reicht ein Schicksalsschlag oder eine unüberlegte Handlung mit schwerwiegenden Folgen, welche sie aus der Bahn wirft, und ihrem geregelten Leben wird ein Ende gesetzt. In solchen Situationen brauchen Menschen Hoffnung und Unterstützung, um sich ihren Problemen zu stellen. Den meisten Leuten in Armut fehlt es genau an diesen notwendigen Dingen, sie haben oft keinen Grund mehr, ihr Leben weiterzuleben. Eigentlich wäre es nicht schwierig, anderen zu helfen – doch wie viel machen das tatsächlich?

Der österreichische Staat bietet für Menschen in der „Endstation Armut“ Hilfe durch Mindestsicherung an, um ihnen wieder auf die Beine zu helfen. In meinen Augen ist das ein guter Anfang, doch damit ist es nicht getan. Um auch weiterhin wieder mit zwei Beinen sicher im Leben zu stehen braucht man Arbeit, doch hier ist die Arbeitsmarktsituation schwierig. Viele Unternehmer wollen niemanden einstellen, der möglicherweise ein Alkohol- oder Drogenproblem hatte oder früher kriminell war. Somit kann eine kleine Entscheidung wie z. B. Erwägung eines Einbruches oder eines Drogenkonsums über das gesamte weitere Leben entscheiden. Oft wollen Menschen mit einer schwierigen oder schlechten Vergangenheit ihr Leben verändern und etwas Sinnvolles leisten, doch nur selten erhalten sie eine Chance dazu – sie werden regelrecht als „unfähig“ abgestempelt. Wir sollten uns jedoch im Klaren sein, dass jeder Fehler machen darf und auch in einem gewissen Ausmaß soll, denn aus Fehlern lernt man. Unsere Gesellschaft ist besonders schnell, wenn es um Urteile fällen geht und somit haben sich in unseren Gedanken schnell Vorurteile gefestigt, welche wir nicht mehr hinterfragen. Wir teilen unsere Bevölkerung regelrecht in „gute“ und „schlechte Menschen“.

Was können wir jetzt also tun um etwas zu verändern? Hoffnung steckt in so vielen kleinen Gesten und Taten, die keinem von uns schaden, aber anderen helfen. Jeder hat Möglichkeiten, etwas zu verbessern. Ein Arzt könnte eine Zeit lang in Krisengebieten oder Regionen mit schlechter Medizinversorgung arbeiten und dort Menschen unsere Hygiene- und Versorgungsstandards beibringen, um auch die zukünftige Situation zu verbessern. Zahnärzte und Frisöre könnten einen Nachmittag pro Woche Obdachlosen die Zähne machen bzw. ihre Haare schneiden.

Nur weil Menschen in Armut kein Geld haben und oft in unter nicht so schönen Bedingungen leben müssen, heißt das nicht, dass sie keine Bedürfnisse wie gute Zähne oder in einem gewissen Ausmaß auch gepflegte Haare haben. Ein Rechtsanwalt könnte Menschen mit wenig Einkommen bei Gerichtsverhandlungen helfen, die sie ohne professionelle Hilfe verlieren würden, obwohl sie möglicherweise sogar im Recht wären.

Doch nicht nur Leute mit solchen „bekanntem“ Berufen können helfen – jeder einfache Bürger hat Möglichkeiten! Ein paar Flaschen Wasser aus dem Supermarkt oder alte Kleidung zaubern anderen schon ein Lächeln ins Gesicht. Wir haben so viele Dinge, die wir nicht mehr brauchen und werfen Lebensmittel weg, welche noch zum Verzehr geeignet sind. Oftmals stehen dieser Art von Unterstützung Gesetze im Weg, denn Supermärkte oder Bäckereien dürfen ihre Ware meist nicht weitergeben. Diese Situation hat sich zum Glück verbessert.

Manchmal wird Hilfe auch schon vorher benötigt, bevor ein Mensch in die Armut geraten kann. Meist bemerken wir dies allerdings nicht, weil wir unser Feingefühl verloren haben. Für manche reicht es schon, wenn ihnen jemand zuhört und ihnen in schwierigen Situationen beisteht, um diese zu meistern.

Meiner Meinung nach ist es wichtig, unsere Augen nicht vor Dingen zu verschließen, welche sich direkt vor unseren Augen abspielen. Wir sollten uns für unser Leben zumindest vornehmen, anderen zu helfen und ihnen Hoffnung zu geben. Wir sollten uns immer wieder bewusst werden, dass es uns wirklich gut geht und dass wir sollten auch wieder lernen uns mit kleinen Dingen zufrieden zu geben – doch das ist leichter gesagt als getan!

Nichts ist umsonst, denn am Ende ist alles gut und wenn nicht, dann ist es noch nicht das Ende. Du wirst es aus eigenen Erfahrungen bereits kennen, dass nicht immer alles einfach ist. Wir müssen für das was wir wirklich wollen hart arbeiten. Es gibt auch das Sprichwort „Die Hoffnung stirbt zuletzt“. Wir kämpfen uns durch die Schule, die Arbeit oder gar durch das ganze Leben, nur damit wir am Ende ein Ergebnis erzielen. Jedem von uns ist klar, dass die Personen, die bereits im Geld schwimmen, sich keine Gedanken um die Grundbedürfnisse wie einen Schlafplatz oder etwas zum Essen machen müssen. Andere hingegen müssen jeden Tag um ihr Überleben kämpfen. Eine hohe Anzahl an Menschen in dieser heutigen Welt stellt sich täglich die Frage, wie sie ihre Familie über den Berg bringen und die Rechnungen bezahlen sollen. So viele Fragen, die uns täglich in den Kopf kommen und mit denen wir uns tagtäglich auseinandersetzen müssen. Doch so hart es auch sein mag, hat jeder von uns ein Stück Hoffnung in uns drinnen, das uns weitermachen lässt, auch wenn wir nicht einmal mehr die Kraft dazu haben, es immer und immer wieder zu versuchen.

Die Hoffnung die uns jeden Tag aufs neue aus dem Bett springen lässt, um in die Schule, Arbeit oder auch auf die Suche nach etwas gehen lässt. Warum setzen wir uns so viele unterschiedliche Ziele im Leben? Weil wir die Hoffnung dazu haben ein tolles und ereignisvolles Leben zu führen. Wir haben Freunde die uns durch diese Situationen so gut es geht helfen. Sie sind für einen da und hören dir zu nur damit du dich nicht alleine fühlst und die Hoffnung an eine bessere Zeit verlierst. Mein persönliches Motto ist das Beste aus jeder Situation zu machen. Es kann nicht immer alles gut gehen, doch jeder falsche Schritt ist ein richtiger Schritt in die Zukunft. Was ich damit sagen will ist, dass man das ganze Leben lang Dinge erlebt und macht die einen zu der Person machen die man ist. Die einen stärken aber auch schwächen. Wenn es uns nicht auch einmal schlecht gehen würde, dann wären die guten und schönen Momente im Leben nur halb so viel Wert wie sie heute für uns sind. Nehmen wir mal die Schule als Beispiel. Auch wenn ich mal nicht so abschneide wie erhofft, lasse ich den Kopf nicht hängen und arbeite umso härter um das zuvor gesetzte Ziel bei der nächst besten Möglichkeit auch zu erreichen.

In jeder Niederlage liegt auch ein Sieg. Der Sieg immer stärker an sich selbst zu glauben, aufzustehen und es von erneut zu versuchen. Die Hoffnung ist ein großer und wichtiger Teil in deinem Leben also hör niemals auf damit.

Erhard

Was ist zu tun damit die Welt gut ist? Wie können wir zu allen gerecht sein?

Das Problem, es ist so gut wie unmöglich, jedoch schaffbar mit Zusammenhalt.

Die Armen werden immer ärmer und die Reichen immer reicher, doch woran liegt das? Die Reichen haben großen Einfluss auf unsere Umwelt, denn Geld regiert die Welt.

Es passiert so viel Ungerechtes auf dieser Welt, man kann nie sagen, ob man eines Tages reich ist oder arm, unabhängig in welches Verhältnis man hinein geboren wird.

Denn ein reicher Mann kann seinen Reichtum beim Fenster hinausschmeißen binnen weniger Sekunden, jedoch ein armer Mann könnte in einem kurzen Augenblick bei einem Glücksspiel den Jackpot gewonnen haben. Das Blatt könnte sich jeden Augenblick wenden.

Wenn jeder Mensch, der ein angemessenes Gehalt hat nur einen einzigen Euro spendet, für einen guten Zweck, wäre dies ein großer Fortschritt. Man würde eine großzügige Summe erzielen und dies könnte Großes bewirken in unserer Gesellschaft.

Wenn alle etwas beitragen würden, könnten wir die Armut fast gänzlich aus der Welt schaffen. Sicher wird es vereinzelnde Fälle geben, wo es nicht klappen wird z.B. wenn ein Mensch nicht mit Geld umgehen kann und dieses immer unnötig verschwendet. Doch wenn diese armen Menschen willig sind zu arbeiten und gerade noch durchkommen, sollte man ihnen Hilfe zukommen lassen. Wir könnten die Welt verändern, wenn wir den armen Ländern, wie z.B. Afrika, mehr helfen würden. Wir können gemeinsam etwas Großes bewirken. Lasst uns gemeinsam die Welt verändern.

Es gibt unzählige Gründe warum es sich zu kämpfen lohnt, man sollte nie die Hoffnung aufgeben!

Armut – ein großes Problem, mit dem wir jeden Tag konfrontiert sind

Heutzutage gibt es einen sehr großen Unterschied zwischen armen und reichen Personen.

Viele Menschen sind unbewusst in große Armut geraten, manche durch Selbstverschuldung, andere durch große Schicksalsschläge.

Man kann sehr leicht in Armut verfallen, zum Beispiel mit einer Spielsucht, manche Personen verheimlichen diese und ähnliche Laster vor deren Familie bis es zu spät ist.

Es gibt auch andere Beispiele wie zum Beispiel ein Hausbrand.

Aber was soll kann man machen, wenn man plötzlich nichts mehr hat?

Es gibt zahlreiche Hilfen wie zum Beispiel vom Arbeitsmarktservice. Wenn man kurzfristig arbeitslos ist, hat man einen Anspruch auf Arbeitslosengeld, langfristig Arbeitslose bekommen Notstandshilfe.

Doch es gibt auch zahlreiche andere Organisationen, die Menschen, denen es nicht so gut geht helfen, wie zum Beispiel die Caritas oder der Sozialmarkt.

Sie stellen den Menschen Lebensmittel, Kleidung und sonstige Ausstattung zu kleinsten Preisen zur Verfügung. Jeder hat die Möglichkeit solche Organisationen zu unterstützen in dem sie ihr altes Eigentum spenden oder im Supermarkt gekauft Lebensmittel in die Kiste eines Sozialmarktes legen.

Nun stellt sich die Frage, ob man sich durch das zur Verfügung gestellte Geld ein normales Leben in einer Wohnung und normale Lebensstandards leisten kann.

Wenn man zu der ärmeren Bevölkerungsschicht gehört, bezweifle ich dass man sich ein Leben mit Auto, Wohnung, Kindern und Haustieren leisten kann.

Viele Alleinerziehende Mütter und Väter müssen auch Nebenjobs annehmen.

Nun möchte ich ein konkretes Beispiel von einer Familie nennen, die die Hoffnung nie aufgegeben hat.

Familie Hofer, dessen Name verändert wurde, hatte es in den vergangenen Jahren nie leicht.

Sie waren eine ganz normale, harmonische Familie, bis eines Tages immer mehr und mehr Geld aus der Haushaltskasse gefehlt hat.

Der Vater konnte sich nicht erklären, wo das Geld hinkam, denn die 3 Kinder waren noch viel zu klein.

Eines Tages kam die jüngste Tochter der Familie nach der Schule nach Hause und fand ihr Mutter stark betrunken im Wohnzimmer vor.

Die Kinder waren schockiert, ihre Mutter in diesem Zustand sehen zu müssen.

Jedoch ist dies kein Einzelfall geblieben. Nach einer Weile war klar, die Mutter hat ein Alkoholproblem.

Sie gab große Mengen an Geld wöchentlich für ihre Sucht aus.

Sie wurde auch sehr aggressiv, wenn sie getrunken hat.

Der Familienvater probierte alles um der Mutter zu helfen, jedoch vergeblich.

Es kam zur Scheidung der beiden Ehepartner und das Sorgerecht wurde dem Vater übergeben.

Ab diesem Zeitpunkt ging es für die Familie bergab. Die Mutter konnte kein Kindergeld bezahlen, da sie arbeitslos wurde und ihr wenig Geld für Alkohol ausgab.

Sie wohnten in einem Haus. Es war monatelang nicht sicher, ob sie in dem Haus bleiben können, jedoch hingen die Kinder stark an ihrem Heim.

Der Vater kämpfte darum sich das Leben im Haus mit seinen 3 Kindern leisten zu können und hat es geschafft. Es waren sehr harte Zeiten mit hohen Schuldenbergen, aber der Vater kämpfte und

hat es schlussendlich geschafft, sich aus der Schuldenfalle zu befreien.

Er bekam viel Unterstützung von Freunden und Verwandten, auch teilweise finanzielle Hilfe, wofür er nun sehr dankbar ist.

Nun sind die Kinder im volljährigen Alter und ihre Familie lebt mit normalen Lebensstandards.

Armut ist ein weltweit verbreitetes Thema, das vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern vertreten ist. Häufig sieht man Bilder oder kurze Videos von abgemagerten Kindern, die kurz davor sind zu verhungern. Es gibt zwar Hilfe in Form von Lebensmitteln, Kleidung und Medizin von reichen Ländern in Europa, Asien und den USA, doch diese Hilfe reicht nicht aus, um die Armut in diesen Gebieten zu bekämpfen. Es gibt jedoch auch viele Fälle von Armut in Reichen Ländern wie Österreich und Deutschland, dabei ist unter offener und versteckter Armut zu unterscheiden. Offene Armut ist der extremere Fall von Armut in Österreich. Obdachlose, sogenannte „Sandler“ tragen ihr Hab und Gut in Kleinen Säcken aus Nylon herum und schlafen oft unter Brücken, in Kartons oder anderen Unterständen, die zumindest vor Regen und Wind schützen. Oft haben sie keine Möglichkeit frische Kleidung zu erhalten oder gesunde Nahrung zu sich zu nehmen. Häufig tragen sie altes Brot oder andere billige Lebensmittel mit sich herum und der Alkoholismus ist unter den Obdachlosen weit verbreitet. Doch wie kommt man in so schwierige Lebenssituationen? In vielen Fällen ist die Armut nicht selbst verschuldet. Die Gründe für ein Abrutschen in die Obdachlosigkeit sind häufig eine Scheidung, Zwangspfändungen, weil Schulden nicht zurückbezahlt wurden da sie zum Beispiel ihre Arbeit verloren haben oder Spielsüchtig waren. Alkohol und Drogen sind mit emotionalen Schicksalsschlägen ausschlaggebende Faktoren für eine Verschuldung. In Österreich gibt es viele Angebote für Obdachlose, Arbeitslose oder Personen in schwierigen Lebenssituationen wie zum Beispiel alleinerziehende Eltern, die mit hohen Kosten belastet werden. Einige dieser Finanziellen Hilfen sind: Arbeitslosengeld, Notstandshilfe oder die Sozialhilfe. Viele davon müssen bei der Bezirkshauptmannschaft beantragt werden. Materielle Unterstützung erhalten Menschen, die in Armutsverhältnisse geraten sind durch Die Volkshilfe und die Caritas welche Kleidung und Flohmärkte zur Verfügung stellen. Es gibt in Österreich aus Sozialmärkte wie „der KORB“ und „SOMA“, um dort einkaufen zu können ist es aber notwendig eine Karte bei der BH zu holen. Ob man diese Karte erhält ist einkommensabhängig. Diese Hilfen und Sozialmärkte sind ein sozial heikles Thema, da Menschen die darauf angewiesen sind dort einzukaufen sich oft dafür schämen. Es ist wichtig in diesen Geschäften die Anonymität zu wahren, um bedürftige nicht bloßzustellen. Um diese Menschen in die Kultur einzubinden, damit sie nicht vereinsamen werden für sie Ermäßigungen für Kulturveranstaltungen angeboten. Armut hat viele Auswirkungen auf den Menschen. Mit Armut oder Geldproblemen tritt immer Verzweiflung auf. Man schämt sich für seine Situation und wird scheu, was die Entwicklung zum schlechteren vorantreibt. Es geschieht ein Rückzug aus der Öffentlichkeit und der Gesellschaft. Manchmal beginnt man zu stehlen oder begeht andere Verbrechen um zumindest einen Tag nach dem nächsten zu überleben. Es bilden sich Gefühle der Ausgeschlossenheit, man wird Perspektivenlos.

LACHEN STINKT NICHT - Vom kleinen Stinkich zum angesagten Superhelden!

Einmal, da habe ich in meinem Leben etwas verloren, das ich schrecklich lieb hatte. Ich war so unendlich traurig darüber, dass ich an die Liebe und das Gute im Leben nicht mehr glauben konnte! Ich sah mich so alleine – ja, wie im Stich gelassen –, dass ich sogar als kleiner Stinkich durchs Leben rannte, der außer Pech und Schwefel nichts mehr kannte. Aber dann passierte Etwas mit mir und das erzählt dir diese Geschichte hier ...

Am Rand des kleinen Dorfes mit den vielen roten Dächern wohnt der merkwürdigste Mr. Wheek! Wheek!, den es gibt. Er wohnt ganz allein in seinem Haus. Und so konnte sich das, was sich liebte, nicht necken. Früher hatte Mr. Wheek! Wheek! einmal eine Frau gehabt, die er schrecklich lieb hatte. Ja, sie hatte natürlich auch ihre Macken, aber das war so lange her, dass er sich gar nicht mehr daran erinnern konnte. Seine Frau war gestorben, als Mr. Wheek! Wheek! gerade am neckischsten war. Er glaubte, dass seine Frau nun oben im Meerschweinchenhimmel sei und durch ein kleines Loch auf ihn herunterschaute. Und so winkte er oft zu ihr hinauf und sagte: „Hoffentlich hast du mich nicht vergessen.“ Seine damalige Frau – die alte Mrs. Wheek! Wheek! – hatte ihn wirklich nicht vergessen. Sie glaubte, dass Mr. Wheek! Wheek! es schon merken würde, wenn sie in seinem Gedankenhimmel plötzlich vor ihm stand und mit ihm zu reden begann. Aber da passierte ja das Schreckliche, dass nämlich genau Mr. Wheek! Wheek! es eines Tages nicht mehr glauben konnte. Lebewohl hatte er zu seiner Liebe gesagt und zog sich so lange zurück, bis die Farben in seiner Welt verblassten. Und so wurde aus dem quietschvergnügten, fröhlichen „Mehrschweinchen“ ein trauriges, einsames „Wenigerschweinchen“. Die Tage vergingen und es wurde Herbst. Erst wurde es Herbst und dann wurde es Winter, ein langer Winter, der so aussah, als ob er nie ein Ende nehmen wollte. Mr. Wheek! Wheek! hatte viel zu tun, und mit jedem Tag fühlte er sich müder, und es fiel ihm immer schwerer, frühmorgens aufzustehen. Er fing an, sich ernsthaft Gedanken zu machen wegen der blassen Wangen und der schlechten Laune. Und dazu kam noch, dass er plötzlich nur mehr im Bett bleiben wollte. Es lag ja nahe, zu glauben, dass Mr. Wheek! Wheek! nicht mehr leben wollte, aber er hatte einfach genug. Nun vielleicht nicht ganz genug, aber er konnte nichts und niemanden mehr lachen sehen. Sicher hatte er gedacht: Ich möchte wissen, warum ich mich nicht mehr freuen und das Leben schön sehen kann. Er schwieg vielleicht einen Augenblick und dachte bestimmt dann Weiter: **Das** Leben ist so ungerecht! Und wenn er sich noch fragen will: Warum ich? Ein-, zwei-, drei-, siebenmal – Warum ich? Warum ich? Warum ich? Warum ich? Warum ich? Warum ich?, dann kommt er nicht umhin, zu denken: Mich versteht niemand. Ich bin allein. Ich bin ein armes Schwein. Es war, als ob sein Herz brechen würde und ja – vielleicht schämte er sich. Ja, zuerst schämte er sich, aber dann fing er zu wüten und zu toben an! Das einzig Dumme war, dass er dabei sehr furchterregend aussah! Alle seine Freunde hatten Angst vor ihm und gingen ihm lieber aus dem Weg, wenn er auf seinem Kriegspfad war. Das war schade, weil man ihn so nicht mehr erkannte.

Tatsache war, dass Mr. Wheek! Wheek! zu der Zeit, als er sich so alleine sah, seine Herztüre fest zugesperrt hatte. Da war es kein Wunder, dass die Sehnsucht an ihm nagte, wie es eben nur echte Nager tun konnten! Oh, und wie sie an ihm nagte! Gerade als das Meer der Traurigkeit dabei war, ihn zu verschlucken, schnappte er panisch nach Luft und schwere Schnauftöne kamen herausgestürmt. Diese wilden Attacken, die sich anfühlten wie das Schlagen hoher Wellen, fingen auf einmal an, ihn wie wild zu boxen und über ihn herzufallen. Das ist meine Schuld!, dachte er und meinte, dass er es wohl nicht besser verdient hatte. Als Mr. Wheek! Wheek! gedacht hatte, da wäre nichts mehr mit ihm anzufangen, hörte er Mrs. Wheek! Wheek! aus dem Himmel zu ihm reden. „Hab keine Angst. Ich fange dich auf, wenn du noch tiefer sinkst. Und wenn du glaubst, dass du nicht mehr auf die Beine kommst und im Meer der Traurigkeit ertrinkst, dann erst recht.“ Natürlich war nicht gleich alles vergeben und vergessen, aber nach einiger Zeit konnte man endlich wieder seine Beine am Boden sehen und er fühlte sich besser. Nach und nach begann das Feuer in seinen Augen zu leuchten und die lauten Tränen platschten ganz unglaublich leise. Er fand, dass es schwer war, aufzuhören, das zu denken, was er vorher gedacht hatte. Und sicher ist es schwerer, nach oben zu fliegen, als sich tief sinken zu lassen. Aber dann wurde es sein bestes Kunststück. Er war sich ganz sicher, dass seine Misses jetzt als Engel an seiner Seite stand. Und er dachte daran, wie herrlich es war, dass er endlich jemanden zum Reden hatte. Jemanden, der ihn versteht. Er klang sehr schön, als er das sagte. Keiner glaubte, dass es einen Zweck hätte, mit seinem Schützerbeschützer aus dem Himmel zu reden, aber wie dem auch sei ... Eines schönen Tages, mitten im Dezember, kam er endlich wieder ganz aus sich hervorgekrochen. Oh, wie schön das war, wieder ins Licht und in die Wärme zu kommen! Er sah so niedlich aus, wie seine Augen zu funkeln begannen. Dann schrie er: „Musik! Musik!“, und fing vor Freude an zu tanzen.

Deine Geschichte: